

# Zwischenraum

Das Magazin der Katholischen Akademie Schwerte

02 | 2018



Katholische Akademie  
Schwerte

# Inhalt

- 2  
**Digitalisierung benötigt einen verlässlichen Ordnungsrahmen**  
Text: Hans-Jürgen Schlinkert
- 5  
**Kirche im Kern – Minimierungskonzepte**  
Text: Stefanie Lieb
- 9  
**Zeiten deuten – Wandlungen bewirken**  
Text: Peter Klasvogt
- 14  
**Für einen »Humanismus des anderen Menschen«**  
Text: Ulrich Dickmann
- 17  
**Artist in Residence-Preisträger 2018: Matvey Slavin**  
Text: Stefanie Lieb
- 18  
**Künstler der Moderne verstehen: Joseph Beuys**  
Text: Stefanie Lieb
- 20  
**Um erwachsen glauben zu können**  
Text: Ulrich Dickmann
- 22  
**Abitur – und dann?**  
Text: Dorothea Böhm
- 25  
**Gott Raum geben – mit Hilfe bewegter und bewegender Bilder**  
Text: Thomas Kroll
- 28  
**Zwei neue Bände der Reihe »Religion, Film und Medien«**  
Text: Markus Leniger
- 29  
**Kunst-Jahrbuch 2017 erschienen**
- 30  
**Gesichter der Akademie**
- 31  
**Ausstellungen und Konzerte**
- 32  
**Veranstaltungen Juli – Dezember 2018**

# Editorial

Wie groß ist ein Zwischen-Raum? Der Raum zwischen Dir und mir, zwischen Rufendem und Hörendem, Sendendem und Empfangendem? Eine Armlänge? Eine Rufweite? Eine Tagesreise?

Im digitalen Zeitalter liegt das ganze World Wide Web zwischen uns, wir können in der virtuellen Welt miteinander kommunizieren, auch wenn wir uns nicht sehen, nicht hören, ja nicht einmal kennen. Das Internet als herrschaftsfreier Raum. Schöne neue Welt. Der digitale Datenaustausch erfolgt sekundenschnell. Das »zwischen« tendiert gegen unendlich.

Aber wo Licht ist, ist auch Schatten. Jeder kann seine Ansichten hinausposaunen, mit Klarnamen oder anonym, wo das »zwischen« zur einen Seite aufgelöst wird, eine Entgegnung nicht mehr möglich ist. Wir können miteinander chatten, einander liken, aber auch beschimpfen, ja bedrohen – oder aushorchen. Das weltweite Kommunikationsnetz – ein Echoraum der eigenen Vorurteile? Und nicht nur das: Nichts bleibt wirklich verborgen. Wer die Daten hat, hat Macht. Verfügungsmacht. Herrschaftsmacht. Daten können abgeschöpft, zu Manipulation und Desinformation genutzt werden. Die Pläne von Chinas Regierung, mit einem »Sozialkreditpunktesystem« die rund 1,4 Mrd. Einwohner der Volksrepublik zu einem vorgeschriebenen sozialen Verhalten zu zwingen, erinnern auf erschreckende Weise an George Orwells Roman »1984«. Die Digitalisierung, das Megathema unserer Zeit: Segen oder Fluch der Technik? Wird der analoge Raum, die zwischenmenschliche Kommunikation, die persönliche Begegnung damit obsolet? Fast scheint es so.

Während ich dies schreibe, ist mir bewusst, dass ich hier den Gedankenaustausch anrege und einen Zwischenraum zwischen Ihnen, den Lesenden, und mir, dem Schreibenden, eröffne. Dabei ist völlig offen, ob Sie diese Gedanken ins Leere laufen lassen oder zu einer Erwiderung ansetzen und Ihrerseits den Raum des »zwischen« bespielen – am besten im persönlichen Kontakt bei Ihrem Besuch in unserer Akademie. In einer Zeit, in der Algorithmen immer mehr unser Leben bestimmen, ist es umso notwendiger, den zwischenmenschlichen Kontakten unter uns Raum zu geben. Auch wenn alles, was regelbasiert ist, automatisiert wird, und alles, was automatisiert ist, von Künstlicher Intelligenz (KI) übernommen wird. Es bleibt das Desiderat menschlicher Beziehung: dass es den Zwischenraum gibt für jedwede Form der Lebensäußerung, der personalen Wertschätzung und gegenseitigen Anteilnahme. Denn Maßstab und Bezugspunkt der Beurteilung jedweder technischen Innovation ist und bleibt der Mensch.

Insofern gilt: Gäbe es die Akademien nicht, müsste man sie erfinden: personale Begegnungs- und Dialogräume, in denen der Einzelne keine Nummer und kein Code der Datenerfassung ist und auch kein Avatar im virtuellen Spiel, sondern einen persönlichen Namen und ein menschliches Gesicht hat, das geschätzte Gegenüber im Zwischenraum. Dessen dürfen Sie sich bei uns sicher sein. Wir freuen uns auf Sie.

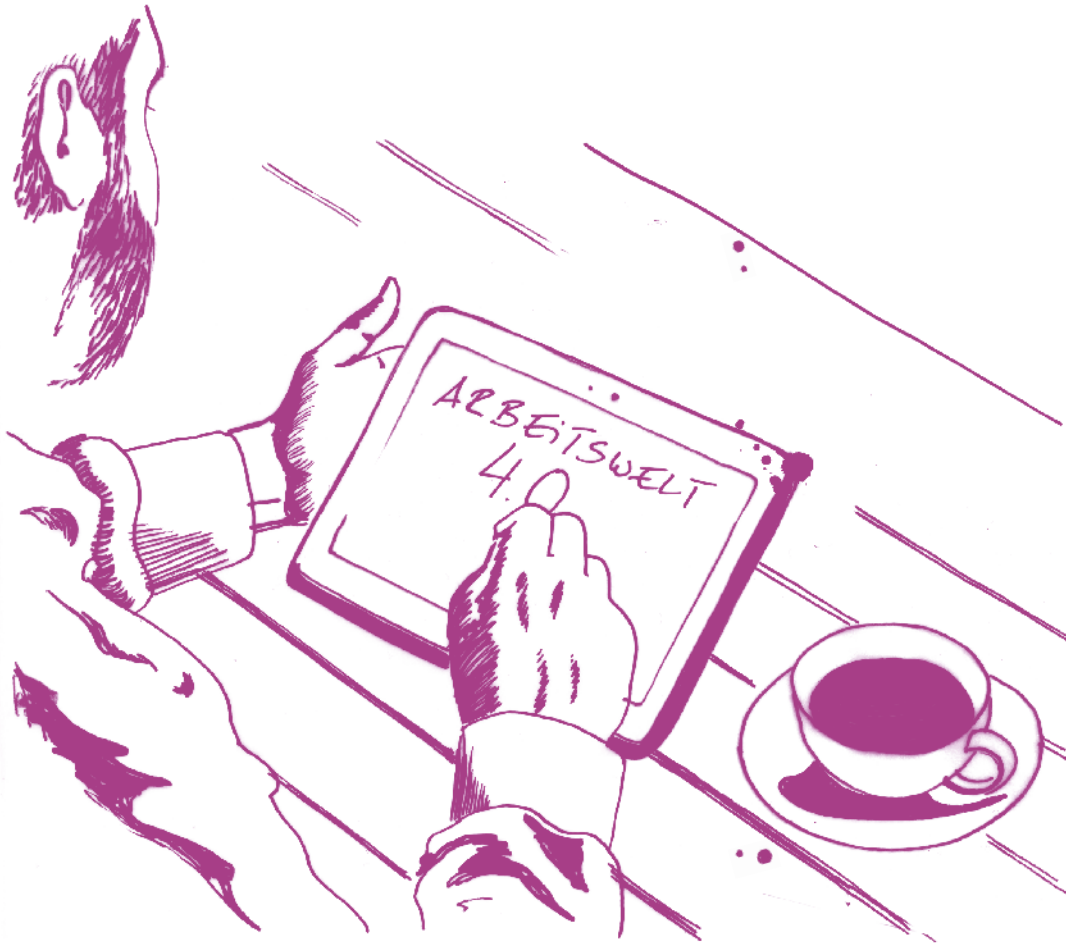


Prälat Dr. Peter Klasvogt  
Akademiedirektor

11. Juristentag im Erzbistum Paderborn

# Digitalisierung benötigt einen verlässlichen Ordnungsrahmen

Text: Hans-Jürgen Schlinkert



Am 19. März 2018 fand der 11. Juristentag im Erzbistum Paderborn zum Thema »Der digitalisierte Mensch? Rechtliche und ethische Herausforderungen angesichts einer sich wandelnden (Arbeits-)Welt« in der Katholischen Akademie Schwerte statt. In seinem einführenden Impuls legte Erzbischof Becker dar, dass die Digitalisierung in den letzten Jahren zu einem der zentralen Zukunftsthemen unserer Gesellschaft avanciert ist. Die bereits heute absehbaren Auswirkungen der digitalen Vernetzungsmöglichkeiten auf Unternehmen, Arbeitswelt und Gesellschaft erscheinen so tiefgreifend, dass nahezu unisono von einer digitalen Wende oder Revolution die Rede ist. Begriffe wie das Internet der Dinge, digitale Transformation, Künstliche Intelligenz oder BigData prägen eine gesellschaftliche Debatte, die ihr Potential trotz zahlreicher Ansätze und Aufbrüche noch lange nicht entfaltet hat. Bei allem Optimismus für die Chancen und Möglich-

keiten war sich Erzbischof Becker mit allen Referenten einig, dass die mit der Digitalisierung unumkehrbar eingeläutete Entwicklung einen verlässlichen Ordnungsrahmen benötigt.

Der Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Peter Biesenbach, befasste sich mit der Frage, ob es der Einführung eines digitalen Persönlichkeitsrechts bedürfe. In Folge der voranschreitenden Digitalisierung und Vernetzung nehme die technische, ökonomische, aber auch gesellschaftliche Relevanz von (digitalen) Daten und Datendiensten in allen Lebensbereichen stetig zu. Dies betreffe Gesundheit, Umwelt und Ernährungssicherheit über Klimapolitik und Ressourceneffizienz bis hin zu Energie, intelligenten Verkehrssystemen und intelligenten Städten. Allen Bürgern, aber auch den Unternehmen, müsse ein rechtssicherer und grundrechtskonformer Umgang mit digitalen Daten ermöglicht werden.



Vorne, v.l.: Prof. Dr. Anderl, Erzbischof Becker, Minister Biesenbach, Prof. Dr. Wiemeyer, Dr. Klebe. Hinten, v.l.: Prälat Dr. Klasvogt, Dr. Schlinkert, Prof. Dr. Borges und Marcus Baumann-Gretza (Justitiar des Erzbistums Paderborn) © pdp

Prof. Dr.-Ing. Reiner Anderl, Inhaber der Professur für Datenverarbeitung in der Konstruktion (DiK) im Fachbereich Maschinenbau der TU Darmstadt und Sprecher des Wissenschaftlichen Beirats der Plattform Industrie 4.0, gab unter dem Titel »Gestalten und gestaltet werden – Herausforderungen im Zeitalter der Digitalen Transformation« einen Überblick über die technische und wirtschaftliche Entwicklung der Digitalisierung und berichtete über die Aktivitäten der von der Bundesregierung und zahlreichen deutschen Industrieunternehmen getragenen Plattform Industrie 4.0, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Digitale Transformation durch einen Schulterchluss von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Verbänden und Gewerkschaften zu gestalten und als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu begreifen.

Prof. Dr. Georg Borges, Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht, Rechtsinformatik und Rechtstheorie an der Universität des Saarlandes, befasste sich mit rechtlichen Rahmenbedingungen für autonome Systeme. Er sieht den Bedarf für neue Zuordnungsregeln für Handlungen autonomer Systeme ebenso wie für die spezifische Zuweisung der durch ihren Einsatz geschaffenen Risiken. Nicht zuletzt bedarf es aus seiner Sicht neuer Haftungssysteme, die den Besonderheiten autonomer Systeme gerecht werden. Auch die Rechtsgeschäftslehre bedürfe einer Fortentwicklung. Ein markantes Beispiel sei die Überlegung des Europäischen Parlaments, autonomen Systemen einen Status mit Rechtspersönlichkeit zuzubilligen. Auch wenn dieses Konzept zu Recht skeptisch beurteilt werde, müsse es Normen geben, die die Besonderheit der Entscheidungsfindung durch Systeme rechtlich regeln.

Dr. Thomas Klebe, Leiter des Hugo-Sinzheimer Instituts für Arbeitsrecht und ehemaliger Chefjustitiar der IG Metall, erläuterte die Veränderungen der Arbeitswelt durch neue Geschäftsmodelle und

neue Beschäftigungsformen. Der Arbeitseinsatz führe zunehmend zu einer Entgrenzung dahingehend, dass es neben dem klassischen Arbeitsplatz im Betrieb Tätigkeiten gibt, die nicht mehr an einen bestimmten Arbeitsort gebunden sind. Eine veränderte Erreichbarkeit von Arbeitnehmern könne neue Gesundheitsrisiken erzeugen. Aus seiner Sicht ist es unverzichtbar, dass Gewerkschaften und Betriebsräte zusammen mit den Beschäftigten die Transformation zur Arbeitswelt 4.0 sozial mitgestalten. Ziel sei ein durch Politik und Tarifvertragsparteien gestalteter Sozialstaat 4.0. Effektive Mitbestimmung schaffe Vertrauen und Transparenz in Betrieb und Gesellschaft und sei unverzichtbar für den Schutz und die demokratische Teilhabe der Beschäftigten.

In seinen Repliken aus sozialetischer und theologischer Perspektive erinnerte Prof. Dr. Joachim Wiemeyer, Inhaber des Lehrstuhls für Christliche Gesellschaftslehre an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, daran, dass mit dem christlichen Menschenbild untrennbar der Gedanke der Vergabung und des Neuanfangs verbunden sei. Dies müsse auch die Möglichkeit eröffnen, digitale Spuren im Internet und in sozialen Medien im Sinne des Rechts auf Vergessen endgültig zu löschen.

In seinem Schlusswort zitierte Akademiendirektor Prälat Dr. Peter Klasvogt den Psalmisten mit den Worten »Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner an nimmst?« und erinnerte an die anthropologische Dimension der Thematik.

## Kirche im Kern – Minimierungskonzepte

Tagungsbericht von »Kirche weitergebaut VIII«  
am 20.11.2017 in der Katholischen Akademie Schwerte<sup>1</sup>

Text: Stefanie Lieb



Köln, Christuskirche, Inneres mit Blick zur Empore, 2017,  
Architektengemeinschaft Klaus Hollenbeck Architekten | MAIER ARCHITEKTEN; Köln

Die bereits laufenden Prozesse der Raumverkleinerung und Reduktion von Kirchenräumen auf »das Wesentliche« bringen bauliche und planerische Herausforderungen mit sich, die aber durchaus auch als Chance zur Neukonzeption von sakralen Räumen in architektonischer sowie liturgischer Hinsicht gesehen werden können.

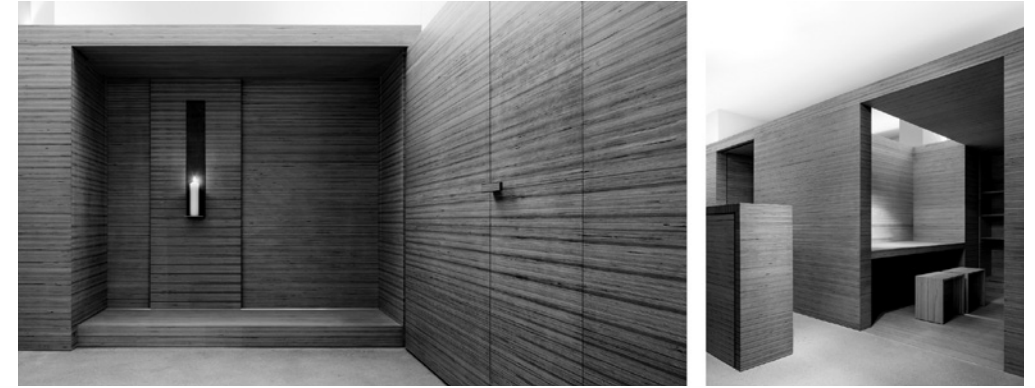
Auf der Tagung »Kirche weitergebaut« 2017 wurde nach den Voraussetzungen und Bedingungen dieser Minimierungskonzepte gefragt.

Mit der Einrichtung der katholischen CityPastoral K<sup>3</sup> in Siegen durch das Büro KEGGENHOFF | PARTNER und dem Umbau der evangelischen Christuskirche in Köln





Siegen, CityPastoral K<sup>3</sup>, Außenansicht, 2016, KEGGENHOFF | Partner, Arnsberg-Neheim



Siegen, CityPastoral K<sup>3</sup>, Innenansicht, 2016, KEGGENHOFF | Partner, Arnsberg-Neheim

durch die Architektengemeinschaft Klaus Hollenbeck Architekten | MAIER ARCHITEKTEN wurden zu diesem Themenkomplex zwei herausragende aktuelle Bauprojekte vorgestellt. Einleitend referierte Prof. Dr. Stefan Kopp von der Theologischen Fakultät Paderborn aus der Sicht des Liturgiewissenschaftlers über Ansätze und Möglichkeiten liturgischer Raumgestaltung im 21. Jahrhundert.

In ihrer Begrüßung dankte Tagungsleiterin Stefanie Lieb der ehemaligen Diözesanbaumeisterin von Paderborn, Freiin Emanuela von Branca (in Abwesenheit), für die seit Beginn der Tagungsreihe vor acht Jahren bestehende kreative Zusammenarbeit und bedauerte sehr ihr Ausscheiden aus dem Amt zum 31. Dezember 2017. Es werde aber auf jeden Fall eine Fortführung von »Kirche weitergebaut« in der Katholischen Akademie Schwerte in Kooperation mit dem Bauamt des Erzbischöflichen Generalvikariats Paderborn sowie mit Prof. Dr. Albert Gerhards von der Universität Bonn als Experte für Liturgiewissenschaft geben, so beteuerte es die Tagungsleiterin. Ein führend in die Thematik der diesjährigen Tagung erläuterte sie, dass mit dem Begriff der »Minimierung« im Bezug auf den Kirchenraum einmal auf die Problematik

der vielerorts aktuell zu groß erscheinenden räumlichen Dimensionen von Kirchenräumen hingewiesen wird. Darüber hinaus könne »Minimierung« aber auch im Sinne der Reduktion auf das Wesentliche im Sakralraum (mit der Frage: Was ist das Wesentliche?) verstanden werden: mit einer Gewährleistung und Sichtbarmachung der Liturgie, der Aufrechterhaltung einer spezifisch sakralen Atmosphäre mit entsprechender Symbolik (Altargestaltung, christliche Ikonografie, Kreuz etc.), oder eher dem Wegfall der Symbolik und »Verwässerung« im Sinne einer allgemeinen spirituellen Anmutung, die unterschiedliche Nutzungen (interreligiös, profaniert, Räume der Stille, des Dialogs) ermögliche.

Stefan Kopp referierte anschließend, basierend u. a. auf seiner Buchpublikation »Der liturgische Raum in der westlichen Tradition«,<sup>2</sup> die kulturhistorischen Rahmenbedingungen in der Entwicklung der liturgischen Nutzung von Sakralräumen. Die Ausgangssituation sei eine unglaubliche Vielfalt an Baustilen und -formen des modernen Kirchenbaus, der darüber hinaus durch die rege Bautätigkeit nach den Weltkriegern auch in hoher Quantität vorliege: Zwischen 1948 und 1968 seien 12.000 neue Kirchen in Mitteleuropa

errichtet worden, davon allein 6.000 Gebäude in Deutschland. Beim nachvatikanischen Kirchenraum existierte eine große Bandbreite an Umsetzungsvorschlägen der Liturgiereform, die sich besonders durch die geänderte Zelebration »versus populum« auf die Platzierung von Altar, Ambo, Sessio und den Ort des Tabernakels bezog. Für die Konfiguration des liturgischen Raums im 21. Jahrhunderts sei an die drei Grundgestalten erinnert, die die Hochform der christlichen Liturgie, die Eucharistiefeier, bestimmen: 1) die dialogische der Verkündigung, 2) die gerichtete des Gebets und 3) die konzentrische im eucharistischen Mahl. Gestaltungsschwerpunkte für den zeitgenössischen liturgischen Sakralraum seien daher der Ort für Opfer und Mahl, also Opferaltar und Tisch, und eine zentrifugale Ausrichtung, die eine zentripetale Versammlung (»circumstantes«) ermögliche. Dieses Communio-Raum-Modell mit orientierter Versammlung sei gleichzeitig kommunikativ und kultisch. Als Beispiele für dieses liturgische Konzept führte Stefan Kopp die neugestaltete spätgotische Heilig-Geist-Kirche im Haus der Begegnung im süddeutschen Burghausen, die 1997 vom Architekten Dieter Georg Baumewerd errichtete Christopheruskirche in Wester-

land (Sylt), die durch Leo Zogmayer umgestaltete Kirche St. Franziskus in Bonn von 1960 sowie die 2008 renovierte Bonifatius-Kapelle des Mainzer Priesterseminars an. Bei den Grundrissen dieser Communio-Räume handelt es sich zumeist um eine Ellipse, »wobei sich Altar und Ambo in den Brennpunkten befinden. Zwischen den beiden Brennpunkten des Lebens (Altar und Ambo symbolisieren »Hingabe und Sendung«) ergibt sich eine »leere« Mitte, die je nach Raumsituation als »Erwartungs- und Verweisraum« bewusst frei bleiben und zumindest temporär durch Osterkerze und/oder Taufbecken eingenommen werden kann.«<sup>3</sup>

Einen vollständig anders funktionierenden (Teil)-Sakralraum stellte nachfolgend die Innenarchitektin Sabine Keggenhoff vom Arnsberg-Neheimer Büro KEGGENHOFF | PARTNER mit der katholischen CityPastoral K<sup>3</sup> in Siegen vor.<sup>4</sup> Hier bestand die Bauaufgabe darin, aus einem mitten in der Stadt platzierten Ladenlokal eine pastoral begleitete Begegnungsstätte für die heutige mobile Gesellschaft zu schaffen. Für die Funktionen »Beratung«, »Seelsorge«, »Rückzug« und »Aktion im öffentlichen Raum« konzipierte Sabine Keggenhoff die drei atmosphärischen Bereiche »Ankom-

men«, »Begegnung« und »Rückzug«, die sie jeweils mit schlichten mobilen, hölzernen »Kommunikationsmöbeln« ausstattete. Lediglich der »Rückzugsort« ist mit einer Kerze als sakraler Ort zu deuten, nur dieser ist auch ein verschließbarer Raum – für den intimeren Dialog. Ansonsten sollen die hellen flexiblen Holzmöbel jedoch eine Atmosphäre der Offenheit und des Willkommens für jedermann ausstrahlen. Nach den ersten Schilderungen der CityPastoral vor Ort scheint das auch zu gelingen: Viele der Passanten nutzen ohne Schwellenangst die Räumlichkeiten für einen kurzen Aufenthalt zum Gespräch oder zur zurückgezogenen Lektüre von Tageszeitungen oder anderer Literatur. Das Projekt ist mit dem Iconic Award 2016, mit dem German Design Award 2017 und mit dem Preis der Architektenkammer NRW für »Vorbildliche Arbeitsorte in der Stadt« ausgezeichnet worden.

Die Architektengemeinschaft Klaus Hollenbeck Architekten | MAIER ARCHITECTEN aus Köln plante seit 2014 den Rück- und Umbau der evangelischen Christuskirche in Köln zu einem Wohnkomplex mit integriertem Kirchturm und Gottesdienstraum.<sup>5</sup> Das aus den 1950er Jahren stammende Kirchenschiff des ursprünglich neugotischen Sakralbaus von Heinrich Wiethase (1833–1898) wurde 2014 unter teilweise Protest der Anwohner abgerissen, und es entstand bis 2016 das Gebäudeensemble »Wohnen an der Kirchenmauer« mit zwei schräg gestellten, neu errichteten Wohnriegeln, die den erhaltenen neugotischen Kirchturm flankieren und einen verkleinerten Kirchraum sowie einen sakralen Garten ausbilden. Klaus Hollen-

beck und Walter Maier schilderten eindrücklich in ihrem Vortrag die Schwierigkeiten, die mit diesem Minimierungsvorgang eines Kirchenraums verbunden waren, hoben jedoch auch hervor, dass durch den Umbau der verkleinerte Kirchenraum enorm an Attraktivität gewonnen und entsprechend die Frequentierung durch Besucher und Gemeindemitglieder zugenommen habe. Inzwischen ist das Kölner Projekt »Wohnen an der Kirchenmauer« mit dem Iconic Award 2017 und dem German Design Award 2018 ausgezeichnet worden.

In der Abschlussdiskussion kam man zu dem Ergebnis, dass trotz der bevorstehenden Einschränkungen und Probleme, der die Bauaufgabe »Kirchenraum« in der Zukunft ausgesetzt sein wird, es doch mit intelligenten und kreativen gestalterischen Lösungen teilweise sogar zu einer Verbesserung und Wiederbelebung der sakralen Nutzung von Kirchenräumen kommen kann.

Für die nächste Tagung »Kirche weitergebaut IX« in der Katholischen Akademie Schwerte ist der 26. November 2018 festgelegt worden.

- 1 Erstmals publiziert in: das münster. Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft, 71. Jg., 1/2018, S. 64–66.
- 2 Stefan Kopp: Der liturgische Raum in der westlichen Tradition. Fragen und Standpunkte am Beginn des 21. Jahrhunderts, Münster 2011.
- 3 Ebd. 160f.
- 4 Martin Schwarz: Bauminister würdigt Keggenhoffs Konzept »Haus im Haus«, in: Westfalenpost, 28.01.2017.
- 5 Bettina Schürkamp: Schlager in der Kirche – Die Christuskirche in Köln. Gelungener Balanceakt zwischen Investitionen, Kunst und Leben im Quartier, in: kunst und kirche 02/2017, S. 66–68.

## Zeiten deuten – Wandlungen bewirken

Erfahrungen einer pastoralen Aufbruchsdynamik

Text: Peter Klasvogt

Während landauf, landab der Rückgang der Kirchenmitgliederzahlen beklagt wird, stand der Internationale Kongress von Priestern aus der Fokolarbewegung (26.02.–02.03.2018) ganz im Zeichen einer geistlich-pastoralen Aufbruchsdynamik, wobei die Wirklichkeit mannigfacher Um- und Abbrüche nicht ausgeblendet, sondern im

Gegenteil als tiefgreifender Wandlungsprozess wahrgenommen wurde. Eine Woche lang tauschten sich die rd. 170 Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz über ihre Erfahrungen aus und ließen sich darauf ein, »nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten« (GS 4).







Bei dem Unterfangen, einen unverstellten Blick auf die gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungsprozesse zu werfen und nach Hoffnungs- und Handlungsperspektiven zu fragen, kam Unterstützung von namhafter Seite.

So hatte Prof. Dr. Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, etwa auf die rasant fortschreitende Säkularisierung hingewiesen. Aktuell beträgt der Anteil der Christen aller Konfessionen an der Bevölkerung (nur noch) 58,2 Prozent. Die Frage nach Gott wird immer mehr in den privaten Bereich geschoben. Andererseits gibt es eine große Präsenz kirchlicher Einrichtungen, wie Krankenhäuser, Kindergärten oder Schulen. Vor diesem Hintergrund sei es wichtig, dass sich die kirchliche Kommunikation nicht nur an die Gläubigen richte: »Wir müssen unsere Argumente so formulieren, dass sie auch von Nichtgläubigen verstanden

werden.« In diesem Sinne ermutigte der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker die Kongressteilnehmer, die keinesfalls verschüttete Sehnsucht der Menschen »nach der Begegnung mit Gott« wahrzunehmen und Räume zu schaffen, »die diese Begegnung ermöglichen«.

Ergänzend verwies der Verfasser dieses Beitrags in seinem Koreferat auf den epochalen Wandel, der sich derzeit unter dem Eindruck der Megatrends von Globalisierung, Individualisierung und Digitalisierung in der Gesellschaft vollzieht und mithin auch die Kirche verändert, was für nicht wenige Menschen und gesellschaftliche Gruppen zu Verlust- und Existenzängsten führt. Eine leidvolle Erfahrung, die auch an den Kirchen nicht spurlos vorübergeht: leere Kirchen, geschlossene Seminare, unbesetzte Pfarrhäuser ... – eine »empfindliche Kränkung des Christseins und der organisierten Kirche« (Matthias Sellmann).



Doch das muss nicht so sein (und darf es auch nicht!), denn »die Klage darüber, wie barbarisch die Welt heute sei, will manchmal nur verstecken, dass man in der Kirche den Wunsch nach einer rein bewahrenden Ordnung, nach Verteidigung hat. Nein – Gott begegnet man im Heute« (Papst Franziskus).<sup>1</sup>

Schon Paulus hatte seinerzeit seinen Gemeinden den Rat gegeben: »Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist« (Röm 12,2). Denn jener Gestaltwandel (metamorphé) in der globalen und digital immer mehr vernetzten Welt zwingt zu einem »neuen Denken«, einem Um-Denken (nous); mit Gefühlsaufwallungen allein ist es nicht getan. Gefragt ist vielmehr – frei nach Paulus – der Geist der »Besonnenheit« (sofrosyne; darin steckt die Wortwurzel von fronesis: Weisheit, Vernunft): »Denn

Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagt-heit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit« (2 Tim 1,7). Es geht also darum, gesellschaftliche und pastorale Wirklichkeit nüchtern wahrzunehmen und zu fragen, worin sich darin die Handschrift Gottes erkennen lässt. Wandlungsprozesse fordern zu einem Paradigmenwechsel heraus (nicht »oje«, sondern »aha«!), einem geistlichen und zugleich intellektuellen Prozess. Dazu ermutigt auch Papst Franziskus: »Wir müssen eher Prozesse in Gang bringen als Räume besetzen. Gott offenbart sich in der Zeit und ist gegenwärtig in den Prozessen der Geschichte.«<sup>2</sup> Die vielfach wiederholte Aufforderung des Papstes, nicht bei sich und unter sich zu bleiben, sondern »rauszugehen«, impliziert allerdings auch das Risiko des Scheiterns: das Wagnis, sich mit anderen Logiken, Denk-, Lebens- und Erfahrungswelten auseinanderzusetzen,



sich ihnen auszusetzen, auch intellektuell. Wenn Christsein also heißt, plurizentrisch zu denken: vom anderen her und auf den anderen zu, und im Gegenüber ein Abbild Gottes zu erkennen oder zumindest zu erahnen, dann müsste uns eigentlich bewusst sein, dass die Christen in einer globalen Welt, erst recht als Glieder einer Weltkirche, die eigentliche Avantgarde sind: als Experten für Begegnung und Beziehung, für Dialog und Dienst – Menschen mit Weltdimension. Denn »Gott zeigt sich in einer geschichtsgebundenen Offenbarung, in der Zeit. Die Zeit stößt Prozesse an, der Raum kristallisiert sie. Gott findet sich in der Zeit, in den laufenden Prozessen. Wir brauchen Räume der Machtausübung nicht zu bevorzugen gegenüber Zeiten der Prozesse, selbst wenn sie lange dauern. Wir müssen eher Prozesse in Gang bringen als Räume besetzen. Gott offenbart sich in der Zeit und ist gegenwärtig in den Prozessen

der Geschichte. Das erlaubt, Handlungen zu priorisieren, die neue Dynamiken hervorruhen. Es verlangt auch Geduld und Warten.«<sup>3</sup> Damit spricht sich der Papst für eine relationale Ekklesiologie aus, die auf Offenheit und nicht auf Abgrenzung setzt. Der verstorbene Aachener Bischof Klaus Hemmerle entwickelte daraus das Konzept einer »trinitarischen Ontologie«, wie sie nicht zuletzt auch in der Spiritualität der Fokolarbewegung angelegt und ausbuchstabiert ist, in Anlehnung an Jesu Gebot der gegenseitigen Liebe: »Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt« (Joh 13,35). So lebt Kirche, die – wie einst die Emmausjünger – die Erfahrung macht, dass der Auferstandene gegenwärtig ist und mitgeht, wo immer zwei oder drei in seinem Namen beisammen sind (vgl. Mt 18,20). Dass dies aber nicht nur ein spirituelles oder ekklesiologisches Desiderat ist, sondern gelebte,

erfahrene und bezeugte Wirklichkeit, wurde in vielen Workshops und Gesprächsrunden deutlich.

In einer Kirche, die »trinitarisch« lebt und prozessorientiert ist, weil Gott immer im Kommen ist, konfiguriert sich auch der Dienst und das Leben der Priester neu, was sich nicht zuletzt auch in der Priesterausbildung niederschlagen müsste. In fünf Thesen umriss Dr. Hubertus Blaumeiser, langjähriger Leiter am Zentrum der Fokolarpriester in Rom, die Dimension des Priesterlichen im Licht des Charismas von Chiara Lubich: Der primäre Ort des Priesters ist im Volk Gottes; er ist ein Mann des Dialogs und Bruder unter Geschwistern; seine geistliche Fruchtbarkeit gründet in der Anstiftung trinitarischen Lebens – in einer Kirche, die Leben hervorbringt. Eine höchst anspruchsvolle Herausforderung, die den Vorsitzenden der Deutschen Regentenkonferenz, Hartmut Niehues, dazu herausforderte, entsprechende Konsequenzen für die Priesterbildung zu formulieren, die den Ansprüchen einer gottbewegten und weltgewandten, sich in den Umbrüchen der Gegenwart bewährenden Kirche genügen kann.

Dass sich der Priesterkongress keineswegs in geistlich anspruchsvollen Meditationen, theologisch und pastoral herausfordernden Vorträgen und geistreichen Gesprächen erschöpfte (was auch in sich ein Wert ist: »dass man mal darüber gesprochen hat ...«), zeigte sich am letzten Kongresstag, als das Klaus-Hemmerle-Forum feierlich gegründet wurde: eine Bildungsplattform für Vorträge, Tagungen, Seminare, aber auch Reise- und Exerzitienangebote im deutschsprachigen Raum, die sich an der Theologie, Pastoral und Spiritualität der Fokolarbewegung orientieren und das geistige Erbe des Namensgebers, des Religionsphilosophen und früheren Aachener Bischofs, Klaus Hemmerle, bewahren und bewähren.



Die allermeisten Teilnehmer waren zum ersten Mal in der Katholischen Akademie Schwerte und zeigten sich überrascht und begeistert von der Architektur und den Räumlichkeiten und bedankten sich für die rundum gelungene Veranstaltung, an der die Freundlichkeit und Professionalität der Mitarbeitenden vor und hinter den Kulissen maßgeblichen Anteil hatte. Und die Bemerkung von nicht wenigen klang wie eine Verheißung: »Wir kommen wieder«.

1 Antonio Spadaro SJ: Das Interview mit Papst Franziskus, 19., 23. und 29. August 2013, Teil 2, in: Stimmen der Zeit, 2013 ([www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/online\\_exklusiv/details\\_html?k\\_beitrag=3906433](http://www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/online_exklusiv/details_html?k_beitrag=3906433); abgerufen am 22.01.2018).

2 Ebd.

3 Ebd.



# Für einen »Humanismus des anderen Menschen«

»Theologisch-philosophisches Forschungsnetzwerk Levinas«  
an der Akademie etabliert

Text: Ulrich Dickmann



Im Diskurs unterschiedlicher Ansätze in der deutschsprachigen Systematischen Theologie hat es ein Denken im Ausgang vom Anderen, wie es sich mit dem Namen des Philosophen Emmanuel Levinas (1906–1995) verbindet, heute schwer, auf mehr als nur höfliche Resonanz zu stoßen. Dies lässt sich in der Akademie immer wieder schmerzlich feststellen im Gespräch mit Theologinnen und Theologen<sup>1</sup>, deren systematische Ansätze etwa auf analytischen, freiheitsphilosophischen oder idealistischen Referenzsystemen aufbauen. Man nimmt oft nur einen verkürzten Levinas zur Kenntnis, der zudem auf wenige missverständliche Reizparameter reduziert wird, wie: Absage ans Subjekt- und Freiheitsdenken, Rückfall in metaphysische Zeiten, postmoderner Relativismus usw. – Was läge da näher, als systematische Theologen, die als Lehrstuhlinhaber oder Nachwuchswissenschaftler das Denken Levinas' rezipieren, zu einer Standortbestimmung zusammenzubringen?

Diese Frage stellten sich Prof. Dr. Erwin Dirscherl (Universität Regensburg) und der Verfasser dieses Beitrags am Rande einer Fachtagung zur Frage nach der Kommunikabilität der unterschiedlichen Ansätze in der Systematischen Theologie 2015 in der Akademie. – Zusammen mit PD Dr. René Dausner (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt) luden sie daher am 3.–5.11.2016 zu einem Workshop nach Schwerte ein, zwecks Aufbaus eines theologisch-philosophischen Netzwerks zur Rezeption des Denkens von Levinas in der Systematischen Theologie. Das Echo aller Angeschriebenen auf diese Initiative war mehr als ermutigend. Sieben Teilnehmer aus Deutschland, Italien und Tschechien folgten schließlich der Einladung und unterstrichen die innovative Kraft und Bedeutsamkeit von Levinas' Denken für die gesellschaftlichen und akademischen Herausforderungen. Genannt wurde neben der Sicherung wissenschaftstheoretischer Vielfalt inner-

halb der Theologie u.a. der Migrationsdiskurs. So beruft sich nicht zuletzt auch Papst Franziskus, um die ethische Bedeutung der Beziehung zum Anderen zu betonen, auf Levinas<sup>2</sup>, den er durch die befreiungstheologische Rezeption in Argentinien kennt.

Ausgehend von der zentralen Frage nach dem Menschen und einem »Humanismus des anderen Menschen« (Levinas) wurden u.a. folgende Desiderate für die weitere theologische Rezeption benannt: Der Ruf nach Achtung von Fremdheit, nach Verantwortung für den notleidenden Anderen, nach Gastlichkeit fordern Europa gegenwärtig heraus angesichts angstbesetzter Identitätsbehauptungen seitens populistischer Bewegungen. Was haben biblische Tradition und sog. jüdisch-christliche Identität zum Humanitätsdiskurs beizutragen? Wie weit reicht meine Verantwortung, wenn sie im Prinzip grenzenlos ist? Wird der soteriologische Akzent dieser Frage in der Theologie adäquat beachtet? – Neuzeitlichem Freiheitspathos gegenüber unterstreicht Levinas (wie biblisches Denken!) Erfahrungen von Kontingenz, Passivität, Fragilität. Welche Missverständnisse lassen ihn als vormodernen Philosophen erscheinen? – Zu klären sind die Konzepte von Subjektivität und Unmittelbarkeit/Nähe Gottes, die Levinas zufolge nicht ohne Beziehung gedacht werden können, ohne jedoch Andersheit zu zerstören.

Mit seinem zweiten Kolloquium hat sich das »Theologisch-philosophische Forschungsnetzwerk Levinas« nun im Januar 2018 am Ort der Katholischen Akademie Schwerte verstetigt. Aus Anlass des 70-jährigen Publikationsjubiläums stand Levinas' frühe Schrift »Le Temps et l'Autre« im Vordergrund des Fachgesprächs. Der deutsche Levinas-Übersetzer Prof. Dr. Ludwig Wenzler sollte der gemeinsamen Relecture Impulse geben. Doch Sturmtief »Friederike« verhinderte seine Anreise wie auch die manch anderer Teilnehmer. Zehn Levinas-Spezialisten aus Argentinien,

Deutschland, Italien, Österreich, Tschechien und Slowenien kamen schließlich für anderthalb Tage zusammen und folgten in konzentriertem Austausch dem Vorhaben der Schrift, »zu zeigen, dass die Zeit nicht das Faktum eines isolierten [...] Subjektes ist, sondern [...] das eigentliche Verhältnis des Subjektes zum Anderen«<sup>3</sup>. Der Selbstpräsenz des cartesianischen Cogito stellt Levinas den Versuch des Ausbrechens aus dieser einsamen Unendlichkeit entgegen. Gegen Heidegger, demzufolge mein Tod ein letztes Vollbringen ist, zugleich aber Verschwinden aller Zeitlichkeit im Nichts und Ende aller Metaphysik, setzt Levinas den Tod in seiner ambivalenten Zeitlichkeit: als ultimative Bedrohung und Form von Alterität, die niemals Gegenwart wird, die aber, solange sie nicht ist, mir Zeit lässt und mich für den Anderen öffnet. Den Ausweg

aus dem Tod findet Levinas hier in der Fruchtbarkeit, im Verhältnis zum Kind, später in dem, was er »das Ethische« nennen wird. Die Suche nach einem neuen Zeitverständnis erschließt so überhaupt erst Beziehung und eine Hoffnung nicht für mich selbst – eine Perspektive, die als Sensibilität für den Anderen, heute hin und wieder angemahnt, in ihrer Radikalität aber so kaum wahrgenommen wird.

- 1 Im Folgenden schließt die männliche Form die weibliche mit ein.
- 2 Vgl. z. B. Eine barmherzige Kirche für eine verwundete Welt ([www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/ausgabe/details?k\\_beitrag=4573828](http://www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/ausgabe/details?k_beitrag=4573828); abgerufen am 20.04.2018).
- 3 Emmanuel Levinas: Die Zeit und der Andere, übers. u. m. Nachwort versehen von Ludwig Wenzler, Hamburg 1998, S.17.



Die Teilnehmer des Forschungskolloquiums 2018 (v.l.):  
Prof. Dr. Dr. h.c. Josef Wohlmuth, Prof. Dr. Branko Klun, Prof. Dr. Erwin Dirscherl, Dr. Ulrich Dickmann,  
Prof. Dr. Jakub Sirovátka, PD Dr. René Dausner, Dr. Florian Bruckmann,  
Prof. Dr. Dr. Reinhold Esterbauer, Dr. Federico Ignacio Viola, Prof. Dr. Francesco Paolo Ciglia

## Matvey Slavin

Preisträger des Artist in Residence-Stipendiums 2018

Text: Stefanie Lieb

ARTIST IN  
RESIDENCE

**Der Künstler Matvey Slavin aus Berlin/  
Kopenhagen ist Preisträger des Artist in  
Residence-Stipendiums 2018 zum  
Jahresthema »emotion – was bewegt«.**

Er ist 1987 in St. Petersburg, Russland, geboren, zog 1999 nach Hamburg und schloss dort 2011 ein erstes Studium der Illustration an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften ab. 2013 absolvierte er ein Austauschsemester an der Akademie der Bildenden Künste Wien in der Klasse von Daniel Richter und schloss 2015 sein Kunststudium der Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg bei Werner Büttner und Markus Vater ab.

Der Künstler, der in seiner Malerei hauptsächlich figürlich arbeitet, hat sich neben der Pleinair-Malerei auch mit seiner Künstlergruppe »Enfants Terribles« dem Pop-Dada verschrieben, einer multi-medialen Kunstrichtung, die Installationen, Video und Aktionskunst vereint.

Matvey Slavin hat Anfang Mai 2018 das Stipendium angetreten und wird für drei Monate in der Akademie arbeiten und leben. Für Anfang September 2018 ist eine Abschluss-Ausstellung geplant, die frühzeitig auf der Homepage und in der Presse angekündigt werden wird.



**Matvey Slavin**

geb. 1987 in St. Petersburg, Russland  
Studium der Malerei in Wien und Hamburg bei  
Daniel Richter und Werner Büttner  
lebt seit 2017 in Berlin und Kopenhagen  
[www.matveyslavin.de](http://www.matveyslavin.de)

emotion  
was bewegt

# Künstler der Moderne verstehen

Neue Seminarreihe ist mit »Joseph Beuys« erfolgreich gestartet

Text: Stefanie Lieb

Die moderne und zeitgenössische Kunst ist angeblich bereits länger in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Jeder redet darüber, an Stammtischen wird über die Kapriolen »verrückter Künstler« gelästert, und besonders die schwindelerregenden Preise, die einige zeitgenössische Kunstwerke auf dem Kunstmarkt erzielen, sind das Thema der Öffentlichkeit. Aber hinter diesem ganzen Hype von Kunstmarkt und -messe, von Ausstellungshighlight und Boulevardmeldung, gibt es die Konzepte und Werke der Künstler, die fast immer eine tiefer reflektierende, wenn auch subjektive Auseinandersetzung mit existentiellen Fragestellungen unserer Zeit darstellen – dies jedoch häufig in verschlüsselter Form. Harald Szeemann, der documenta-Kurator 1972, sprach in diesem Zusammenhang von »Individuellen Mythologien«, die jeder Künstler in seinem Werk verarbeite, entwickle und auch präsentiere.<sup>1</sup> Hier braucht es eine Übersetzer-Leistung, um die individuelle Welt des Künstlers in eine allgemeingültige Mythologie zu transformieren.

Die neue Seminarreihe »Künstler der Moderne verstehen« in der Akademie hat es sich zum Ziel gesetzt, Künstler und Künstlerinnen des 20. und 21. Jahrhunderts in einem monografischen Format vorzustellen,

um so ihre Werke für ein besseres Verständnis »aufzuschließen«. Den Anfang machte im Februar 2018 die Veranstaltung zu »Joseph Beuys«, die auf ein erfreulich großes Interesse stieß. Wie sich bei der Befragung der Teilnehmer herausstellte, kannte natürlich jeder den »Mann mit Hut«, viele konnten jedoch mit seinem künstlerischen Ansatz bisher nicht viel anfangen und erhofften sich durch das Seminar mit Tagesexkursion zum Schloss Moyland weiterführende Erkenntnisse und Einblicke.

Im einführenden Seminarteil wurde u. a. mit dem Film »Zeige Deine Wunde« die Biografie von Joseph Beuys sowie sein Verhältnis zur Spiritualität vorgestellt. Die Legende von Beuys' Absturz im Zweiten Weltkrieg als Kampfpilot auf der Krim mit anschließender mehrtägiger Verarztung durch Tartaren, die ihn mit Fett und Filz behandelt haben sollen, ist ja bereits als nicht faktisch widerlegt. Im Seminar wurde darüber diskutiert, warum Beuys seinen traumatischen Unfall mit dieser teilweise fiktiven Geschichte verarbeitet und zum Schlüsselerlebnis für sein gesamtes künstlerisches Werk deklariert hat. Sicherlich handelt es sich auch hier um eine Art »Individuelle Mythologie«, aus der Joseph Beuys beispielsweise den Symbolgehalt seiner verwendeten Materialien definieren



konnte: So wurde für ihn das Fett zu einem Energieträger und der Filz zu einem wärmenden, isolierenden Material, beide mit positiver, heilender Wirkung. Im zweiten Seminarteil stand wiederum ein Beuys-Film auf dem Programm, der aber diesmal eine ganz andere Seite des Künstlers zeigte: Hier wurde mithilfe vieler originaler Filmausschnitte Beuys als der politische Aktivist dargestellt, der darüber hinaus geschickt seine eigene künstlerische Vermarktung vorantrieb. An diesem Film wurde aber auch deutlich, wie ernst es Joseph Beuys mit einer Verbesserung von Mensch und Welt durch die Kunst meinte. Seine Idee der »Sozialen Plastik«, die das soziale Miteinander in einer Gesellschaft und das eigenständige Denken jedes Einzelnen (»Jeder Mensch ein Künstler«) als das eigentliche und wichtigste Kapital ansieht, ist ein großartiger, zutiefst humanistischer Ansatz, der in unserer Zeit mehr Relevanz hat denn je.

Beim Besuch des Museums Schloss Moyland bei Kleve, das eine umfangreiche Sammlung von Beuys-Werken der Brüder van der Grinten beherbergt, wurden bei einer fachlichen Führung ausgewählte Arbeiten von Joseph Beuys vorgestellt. Die direkte Konfrontation mit Zeichnungen und u. a. Kreuzskulpturen und -installationen von Beuys regte die Teilnehmergruppe nochmals abschließend zu angeregten Diskussionen an.

Die nächste Veranstaltung in der Reihe »Künstler der Moderne verstehen« findet vom 22. bis 23. September 2018 statt und wird sich dem Künstler Gerhard Richter widmen.

<sup>1</sup> Harald Szeemann: Individuelle Mythologien, Berlin 1985.



# Um erwachsen glauben zu können

Neue Seminarreihe lädt ein zur Auseinandersetzung mit »Grundfragen der Theologie«

Text: Ulrich Dickmann

Ungeachtet des kontinuierlichen Rückgangs der Kirchenzugehörigkeit in den sog. säkularisierten Gesellschaften und eines immer unbefangener auftretenden praktischen und theoretischen Atheismus' beobachten wir eine zunehmende Suche nach Spiritualität und religiösen Antworten auf die existenziellen Fragen unseres Menschseins. Wer sich auf diese Suche begibt, ist dabei konfrontiert mit einer kaum überschaubaren Pluralität von Sinn- und Deutungsangeboten unterschiedlicher Provenienz. Angesichts dessen gilt es, individuell eine Identität auszubilden, die nicht beim kleinsten biografischen oder tagespolitischen Windhauch ins Wanken gerät und als (selbstgezimmerter) Ideologie enttarnt wird, als unfähig, lebensdienlich und existenztragend zu sein, gerade weil die eigene Deutungsoption Anfragen, die andere an sie stellen, nicht standhält. Dies gilt freilich auch für Christinnen und Christen. Denn auch sie sind herausgefordert, die Inhalte des Glaubens, zu dem sie sich bekennen, sich so anzueignen und mit ihrem Selbstsein zu vermitteln, dass es dem Auf und Ab des individuellen Lebensweges gewachsen ist. Der Glaube aus Kindertagen und das mit ihm verbundene Gottesbild erweisen sich oft nicht länger als plausibel

und müssen in eine neue Gestalt überführt werden, um erwachsen glauben zu können. »Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der euch fragt nach dem logos über die Hoffnung, die in euch ist« (1 Petr 3,15): Diese Aufforderung formuliert zugleich den Arbeitsauftrag der Theologie, denn sie zielt auf ein Glauben, das zwar mit dem Herzen versteht, das aber seine Glaubwürdigkeit sich selbst und anderen gegenüber auszuweisen vermag. Und dazu braucht es die Reflexion des christlichen Glaubens – seiner Inhalte und Vollzüge – mithilfe jenes Mediums, das allen Menschen in gleicher Weise zukommt und eine entscheidende Funktion bei der Plausibilisierung übernimmt: der Vernunft. Auch wenn die Glaubensinhalte sich nicht auf Vernunftwahrheiten reduzieren lassen, so ist doch die Definition Anselms von Canterbury (1033–1109) bleibend gültig, dass der Glaube nach Einsicht fragt (fides quaerens intellectum) – mittels der Vernunft, die sich ihrer Leistungsfähigkeit ebenso bewusst ist wie ihrer Grenzen, die sie als solche zu benennen vermag.

Diese Aufgabe der reflektierenden Selbstvergewisserung über die eigenen Glaubensgrundlagen unterstützt die Akademie ab Herbst 2018 mit der neuen

Seminarreihe »Grundfragen der Theologie«. Sie stellt diese Grundfragen aus einer systematisch-theologischen Perspektive und richtet sich an Menschen, die miteinander theologisch denken wollen. Die Reihe will einführen in unterschiedliche Ansätze gegenwärtiger theologischer und (religions-)philosophischer Debatten. Durch Impulsreferate und mithilfe gemeinsamer Lektüre einschlägiger Texte können die Teilnehmenden entdecken, wie herausragende Denkerinnen und Denker der Theologie- und Philosophiegeschichte die Grundfragen nach Menschsein, Welt, Gott (und ihres Verhältnisses zueinander) jeweils neu und anders gestellt und beantwortet haben. Von hier aus gewinnen Grundfragen der Theologie Kontur und sollen miteinander diskutiert und für die Glaubensfragen der Teilnehmenden erschlossen werden.

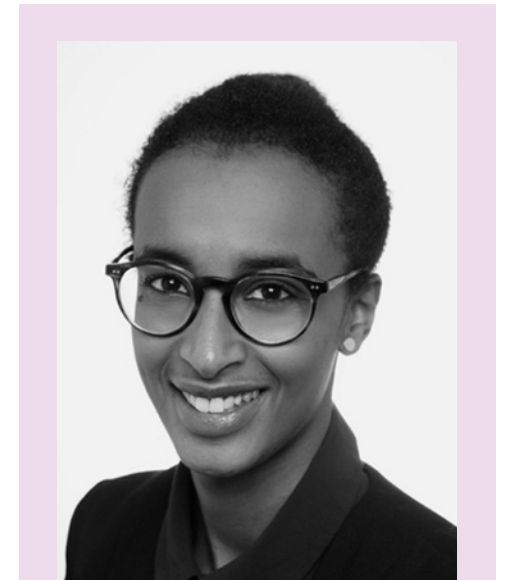
Die Reihe widmet sich hierzu jeweils einem Schwerpunktthema, das eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung über ein- bis anderthalb Jahre ermöglicht. Die einzelnen Seminarwochenenden (von freitags, 17:00 Uhr, bis samstags 17:00 Uhr) stehen jedoch thematisch in sich, so dass auch die Teilnahme an einzelnen Blöcken möglich ist.

## Schwerpunktthema 2018/2019: Über den Atheismus im Christentum

Als Auftakt greift die Reihe eine Grundfrage der Theologie auf, die ganz an ihrem Anfang steht, weil sie ihren zentralen Inhalt betrifft: das Nichtglauben(-Können) des Menschen an Gott: den Atheismus. Er ist einerseits radikale Anfrage von außen an das Christentum und sucht, zumindest in seinen gediegenen, philosophisch satisfaktionsfähigen Formen, die Bedingung der Möglichkeit in Frage zu stellen, überhaupt einen Gott annehmen zu können.

Die Anfrage des Atheismus erhebt sich jedoch auch aus der Mitte des Christentums selbst – nicht zuletzt in der christlichen Mystik. Statt als apologetischer

Kampfbegriff (nach außen) darf der Atheismus v. a. als permanente Aufforderung an die Glaubenden wie an die Theologie verstanden werden, sich der eigenen Grundlagen immer wieder aufs Neue zu vergewissern. Dies gilt insbesondere für die Frage der Angemessenheit der Art und Weise, von Gott zu sprechen – der größer ist als alles, was gedacht werden kann (Anselm). So hat der Atheismus eine bedeutende hermeneutische Funktion der Kritik aller Gott-Rede. Diese Perspektive will die Reihe mit dem Schwerpunktthema 2018/19 beleuchten, indem sie das wechselseitige Verhältnis von Glaube und dessen Bestreitung behandelt unter dem Titel: »Über den Atheismus im Christentum«. Mehr Informationen und Termine finden sich im Halbjahresprogramm 2/2018.



Die Referentin der Reihe:

Dr. theol. Fana Schiefen M.A., Wiss. Assistentin am Seminar für Philosophische Grundfragen der Theologie (Prof. Dr. Dr. Klaus Müller) an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster. Sie promovierte 2017 bei Prof. Dr. Jürgen Werbick (Fundamentaltheologie) in Münster.

# Abitur – und dann?

## Potenzialanalyse und Weichenstellung im Rahmen der Campus-Akademie

Text: Dorothea Böhm

Stellen Sie sich vor, Sie treffen sich mit einer Gruppe von 20 Abiturienten, und alle sind hochmotiviert, hilfsbereit, wissbegierig und diskussionsbereit.

Sie engagieren sich zudem in ihrer Freizeit ehrenamtlich in kirchlichen, sozialen, kulturellen oder sportlichen Einrichtungen. Es sind Schülerinnen und Schüler, die ihr Leben nach dem christlichen Menschenbild ausrichten, ohne den realistischen Blick für Zusammenhänge in unserer globalen Welt zu verlieren. Sie sind von ihren Lehrern und Pfarreien für unser spezielles Förderprogramm empfohlen. Sind diese Jugendlichen nicht die Hoffnung unserer Gesellschaft und unserer Kirche? Es sind unsere motivierten Teilnehmer der Campus-Akademie, ausgewählte angehende Abiturienten aus dem Erzbistum Paderborn, die ein großes Potential haben und gemeinsam die Campus-Weggemeinschaft bilden. Seit 9 Jahren unterstütze ich mit Begeisterung die Campus-Akademie und arbeite nachhaltig mit den jugendlichen Teilnehmern.

Abitur – und dann? – Wie viele auch sehr gute Schüler und Schülerinnen stellen sich diese Frage. Thailand, Neuseeland, Australien, Work Travel, soziales Jahr – verständnisvolle Eltern – unser Kind hat ja so geschuftet, muss sich erst mal erholen vom Schulstress. Aber danach wissen sie immer

noch nicht, was dann. Ratlose Eltern sehen zu, wie irgendein Studium, irgendeine Ausbildung angefangen wird, es folgt zu oft Abbruch, Umstieg – und die G8-Zeit: umsonst. Der Frust ist enorm bei Jugendlichen und Eltern. Wie oft läuft das genau so! Orientierung tut Not, und zwar rechtzeitig, noch in der Schule – das individuelle Potenzial erkennen und das richtige Studium, die richtige Ausbildung finden, passend für die eigene Persönlichkeit, Sicherheit und Selbstvertrauen in die eigene Leistung bekommen.

Die Campus Akademie bietet seit 10 Jahren eine Lösung für die angehenden Abiturienten. Sei Dein Chairman in the Drivers Seat!

Meine Philosophie: »Um zu wissen, was Du willst, musst du wissen, wer Du bist.«

Unser Ziel: Die Jugendlichen lernen, selbständig Perspektiven und Möglichkeiten für ihr Leben wahrzunehmen. Sie können Leistungsreserven aufbauen, um die richtige Entscheidung zu treffen und ihre Karriere sinnvoll zu planen. Mit der Potenzialanalyse und intensiven Einzelgesprächen kann ich den Jugendlichen ein realistisches Selbstbild der eigenen Leistungsfähigkeit vermitteln, damit sie ihren Lebensweg optimal gestalten können. Wichtig ist, was jeder einzelne aus seinem Leben macht.

Unsere Erfahrung: Wir greifen auf Praxiserfahrung und Methodenkenntnis aus 34 Jahren internationaler und nationaler Personal- und Unternehmensberatung in unterschiedlichsten Branchen zurück. Dieses Wissen nützen wir für die Jugend.

1994 habe ich JCC Junior Career Coaching ins Leben gerufen und seither tausende von Jugendliche einzeln und in Gruppen beraten. 2009 traf ich auf der Jahreskonferenz des Bundes Katholischer Unternehmer in Regensburg Prälat Dr. Peter Klasvogt. Es entstand eine wunderbare Zusammenarbeit in der Campus-Akademie, die wir seither mit insgesamt 10 Jahrgängen erfolgreich fortgeführt haben. Wir entwickelten für die Jugendlichen mit großem Elan ein Programm, das eine Potenzialanalyse mit Einzelberatung bietet, die immer »zwischen den Jahren« stattfindet.

Mit der Potenzialanalyse klären wir u. a. folgende Kernfragen zu Leistungskriterien und Studien/Arbeitsumgebung, wie Leistungsstärken/-schwächen, Arbeitshaltung, Lernfähigkeit, Kommunikationsstil,

Einsatzbereitschaft. Wie lassen sich die Schüler motivieren, wie begeistern? Wie sehen ihre Lebenslügen aus? Für welche Ausbildungsrichtung, welches Berufs-/Tätigkeitsfeld eignen sie sich am besten? Sind sie Teamplayer oder Einzelgänger? Wie praxis-/theorielastig darf das Studium sein? Wie eng muss die Betreuung sein? Wieviel Freiheit in Zielen und Methoden muss gegeben sein? Das Ergebnis der Analyse ist das persönliche Profil. Man lernt sich selbst kennen, ohne sich verstellen zu müssen, ohne die Wertung gut/schlecht. Es gibt nur ein »passend für«, und das ist so unterschiedlich wie die einzelnen Profile. Wir geben Empfehlungen zu Tätigkeiten und Studium und besprechen die nächsten Schritte und Möglichkeiten, z. B. ob Universität, angewandte Hochschule/Duales Studium.

Die Schüler/-innen kommen gespannt, aber ausgeschlafen am 1. Tag gleich nach Ankunft und einer kleinen Einführung aller Teilnehmer sofort in die Potenzialanalyse, die in der Gruppe durchgeführt wird. Nach



Die Teilnehmer/-innen des Potenzialanalyse-Workshops 2011 mit Dorothea Böhm (Mitte)

einer Erklärung des Messverfahrens verabreden wir Einzelgespräche, die individuell zwischen 25 und 45 Minuten dauern, je nach Bedarf und Komplexität der Beratung. Sie ziehen sich vom 27. 12. nachmittags bis 29. 12. vormittags hin, manchmal bis tief in die Nacht hinein. Ergänzt wird die individuelle Potenzialberatung durch eine Gruppenübung, in der sich Jugendliche mit ähnlichen Berufs-/Studienwünschen zusammenschließen und gemeinsam die nützlichen und hinderlichen Eigenschaften ihrer Berufswahl erläutern. Jeder geht mit konkreten Empfehlungen, einem umsetzbaren Plan mit Hausaufgaben und Recherchetipps nach Hause.

Der Rahmen der Potenzialanalyse ist eine Mischung aus ernstem Arbeiten, Reflektieren, Essen, Erzählen, und auch die spirituelle Seite kommt niemals zu kurz, die gemeinsame Gottesdienstvorbereitung und gemeinsames Messesfeiern machen Freude und geben Halt und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Es bilden sich Freundschaften fürs Leben.

Besonders interessant wird es für mich natürlich, wenn die ehemaligen Teilnehmer über ihre Erfahrungen und ihre Umsetzung berichten, und es zeigt sich in den Jahren eben, dass es Sinn macht und Erfolg bringt, sich nach den Empfehlungen zu den persönlichen Profilen zu richten. So ist ein praktischer Schüler, intelligent, aber ungeduldig bodenständig, sehr gut damit gefahren ein Duales Studium bei einem

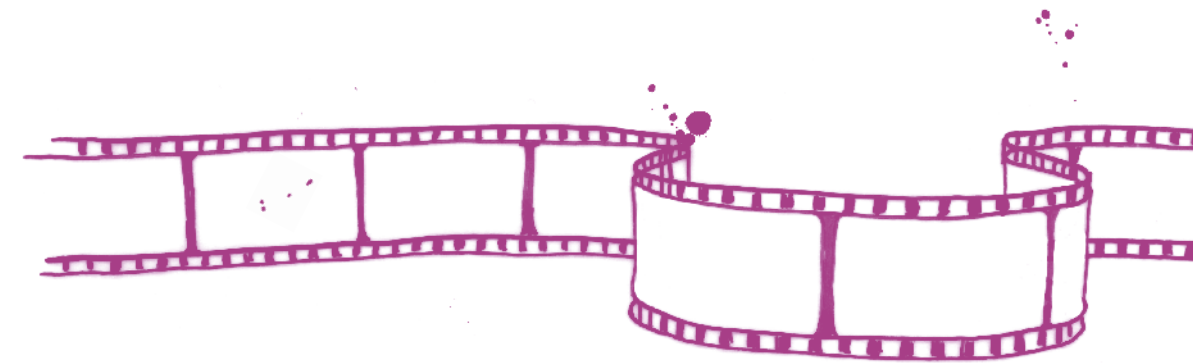
Landmaschinenhersteller zu absolvieren. Er ist jetzt international in China tätig für sein Unternehmen. Eine andere Abiturientin hat sich getreu ihrem Profil von reinen Wirtschaftswissenschaften zu Politik und Governance entwickelt, auf dem Weg in die internationale Diplomatie. Bei Bauingenieuren oder Juristen spielt die Begabung eine so wichtige Rolle, dass Interesse nicht ausreicht, bei mangelnder Eignung ein zu großes Risiko einzugehen, an seinem Studienziel festzuhalten. Auch Ärztinnen und Ärzte oder Lehrer/-innen können in ihren unterschiedlichen Profilen ihre Stärken erkennen. So gelang es ihnen, motiviert auch durch Durstphasen zu gehen, denn Selbsterkenntnis stärkt das Durchhaltevermögen. Besonders große Freude macht es, die Entwicklung eines 14-jährigen Abiturienten und Überfliegers zu verfolgen, der zu einem verantwortungsvollen jungen Mann gereift ist und seine überragenden Fähigkeiten nicht nur nutzt, um seine Karriere voranzubringen, sondern sich weiterhin ehrenamtlich engagiert.

Aus Kindern werden Leute: Ich bin sehr stolz auf die Jugendlichen der Campus-Akademie, denn sie haben ihre zahlreichen Talente, ihr Potenzial wirklich sehr gut genutzt und dennoch nie vergessen anderen zu helfen; sie sind dem Ehrenamt und ihrer christlichen Überzeugung treu geblieben. Begabung, Glauben und Menschlichkeit gehen Hand in Hand.

# Gott Raum geben – mit Hilfe bewegter und bewegender Bilder

FilmEinkehrtage zwischen den Jahren

Text: Thomas Kroll



Seit 2004 finden in der Akademie »FilmEinkehrtage zwischen den Jahren« statt. FilmEinkehrtage? Profane Unterhaltung neben geistlichen Übungen? Sicher, der Einsatz von Spielfilmen bei Besinnungstagen oder gar Exerzitien ist nach wie vor ungewöhnlich. Wer jedoch öfters ins Kino geht, entdeckt im dunklen Andachtsraum immer wieder Filme mit Spuren des Religiösen und biblischen Motiven, mit christlichen Symbolen und spirituellen Impulsen, nicht nur wenn es etwa um DIE GROSSE STILLE (Deutschland 2005) geht.

Das Kino gilt als Ort aktueller kultureller Kommunikation über gesellschaftlich und individuell relevante Fragen. Freude und Hoffnung, Trauer und Angst – die Themen des Lebens und der Theologie sind

auch die Themen der Unterhaltung und der Kunst. Wie alle Kunst weist auch die Filmkunst, ungeachtet ihres säkularen Ursprungs, eine besondere Nähe auf zur Sphäre des Religiösen, wird so auch zur Herausforderung und Bereicherung christlicher Spiritualität.

## LA STRADA – christliches Gleichnis in neorealistischem Gewand

Ältere Leser werden sich an Fellinis LA STRADA – DAS LIED DER STRASSE (Italien 1954) erinnern, an den sprichwörtlich gewordenen großen Zampanó. Man denke etwa an das Finale des Films, wenn Zampanó tiefe Reue erlebt, zugleich Erlösung aus Einsamkeit und Schuld, die ihn stärker gefesselt hielten als die Ketten,



die er auf den Jahrmärkten sprengte. In den Schlussbildern verdichtet der Regisseur existentielle Erfahrungen, hält sich ganz und gar an die Realität und spürt mitten in ihr etwas vom Geheimnis des Lebens auf, von Liebe, Schuld und Gnade. Weder werden religiöse Symbole vor Augen geführt noch Theologumena erörtert. Von Gott ist nicht die Rede, und doch gelingt es LA STRADA Zuschauer und Zuschauerinnen in Kontakt zu bringen mit dem Geheimnis des Lebens – zumindest sie dahingehend auszurichten und einzustimmen. Kurzum: Federico Fellini gestaltet LA STRADA als säkulare Mystagogie.

#### **MANCHESTER BY THE SEA – eine moderne Variante der Hiob-Geschichte**

Schnee, Kälte, Müll, verstopfte Toiletten. Die ersten Bilder von Kenneth Lonergans drittem Spielfilm geben Einblicke in die Seele des Protagonisten. Lee Chandler führt ein tristes, schweigsames Single-Leben als Hausmeister in der Nähe von Boston. Der Tod seines Bruders ruft ihn zurück in die titelgebende Stadt und konfrontiert ihn mit der unabgesprochenen Verfügung, die Vormundschaft für seinen 17-jährigen Neffen Patrick zu übernehmen. Lee fühlt sich überfordert. Alte Wunden reißen auf. Denn einige Jahre zuvor hat Lee in seinem Haus nachts fahrlässig ein Kaminfeuer entzündet, in dem seine drei Kinder verbrannt sind.

MANCHESTER BY THE SEA (USA 2016) ist ein großartiger Schauspieler-Film. Im Mittelpunkt steht eine moderne, säkulare Hiob-Figur, bei der spürbar wird, was Karl Rahner einst in seiner Meditation »Erfahrung des Geistes« wie folgt skizziert hat: »Da ist einer, der mit der Rechnung seines Lebens nicht mehr zurechtkommt, der die Posten dieser Rechnung seines Lebens aus gutem Willen, Irrtümern, Schuld und Verhängnissen nicht mehr zusammenbringt...« Lonergans Film verzichtet auf die Lügen der Tröster und bietet, so die

Kurzkritik im film-dienst, ein »packendes, komplex konstruiertes Drama um Schuld und Erlösung, das in intensiven Rückblenden die ganze Tragik, Verletztheit und Schuld der Hauptfigur enthüllt.« Ein Film ohne Happy End, aber ein mutiger Film, der die Herausforderungen und den Prozess des Trauerns ebenso feinfühlig und anrührend zeigt wie die Abgründe des Lebens.

#### **Anmerkungen zur Filmauswahl**

Die Schwerter FilmEinkehrtage zwischen den Jahren sind als offener Prozess angelegt und folgen dem Credo des Regisseurs Otto Preminger: »Es kommt ... darauf an, was Sie darin sehen, Sie, das Publikum, und nicht, was der Schöpfer, der Maler oder der Filmregisseur gemacht hat. Denn das ist ja die ganze Idee, ein Kunstwerk zu genießen, dass Sie ein Mitschöpfer werden!«

Um dies zu unterstützen und zu begleiten, sind Filme auszuwählen, die die Augen öffnen, die Herz und Verstand bewegen. Filme, die den »Stachel im Fleisch« bewahren und vor allzu rascher Spiritualisierung schützen. Filme, die mehr Fragen als Antworten bieten und den eschatologischen Vorbehalt ernst nehmen. Filme, die bisweilen Unvermutetes, mitunter Schockierendes vor Augen führen dank Bildern voll Sehnsucht und Schmerz. An Action und Horrorfilme ist dabei nicht gedacht, eher an Filme der Art, die im Rahmen der seit Jahren bewährten Reihe »Kirchen und Kino. Der Filmtipp« zu sehen sind.

#### **Nähe zur ignatianischen Exerzientradition**

Die FilmEinkehrtage zwischen den Jahren verstehen sich als »Mini-Exerzitionen«. Sie wollen die Teilnehmenden befähigen, aufmerksam(er) zu werden für den Geheimnischarakter der Wirklichkeit, wohl wissend, dass das Geheimnis der Welt, Gott genannt, und die jeweiligen Beziehungen zu ihm weder mit Worten noch in Bildern

endgültig und umfassend zum Ausdruck gebracht werden können. Mit Hilfe von »Geistlichen Übungen« soll zudem Wachsamkeit geschärft, Sensibilität erhöht und nicht zuletzt das Vermögen vergrößert werden, den Alltag in seiner Mehrdeutigkeit zu erfahren.

Demnach sind FilmEinkehrtage resp. Exerzitionen durchzuführen als »geistliche Übungen«, bei denen Filmen die Rolle zukommt, das eigene Leben im Spiegel zu betrachten sowie das Sich-innerlich-Ordnen zu ermöglichen. Die Bilderfolgen auf der Leinwand können und sollen bei den Teilnehmenden Bewegungen des Suchens und Aufspürens in Gang setzen, unterstützen und verstärken.

FilmEinkehrtage wollen nicht in erster Linie dazu anleiten, Filmen eine Lesart überzustülpen wie ein Netz, das fest in der Hand liegt, dessen Maschenweite bereits fixiert und mit dem sich gezielt fischen lässt. Vielmehr geht es um das Öffnen der Augen, um ein Näher-Hinsehen, ein genaueres Betrachten und ein Länger-Hinschauen. Primär steht das Üben von Aufmerksamkeit an – nicht als Selbstzweck, sondern als Einüben eines liebenden und »mikrologischen Blicks« (Th.W. Adorno). Es geht um Wahrnehmungserweiterung ebenso wie um Wahrnehmungsvertiefung. Dabei sind Filme hilfreich, die in ihrer formalen Gestalt, aber auch in ihrer inhaltlichen Ausrichtung Zeit lassen und Aufmerksamkeit ermöglichen für das Kleine, für das Detail.

FilmEinkehrtage können dank der Kraft der Bilder emotionale Prozesse forcieren und laden zu intensiver Selbsterfahrung ein. Sie helfen, innere und äußere Bilder kritisch zu betrachten und einzuordnen. Sie motivieren, Gott auch in Kontexten zu entdecken und zu erspüren, wo man ihn landläufig nicht vermutet und (zu) selten erwartet – im Alltag und in äußerst profanen Lebensbereichen, mitunter fernab von liturgischer Praxis, kirchlichen Kreisen und pastoral durchdrungenen Feldern.

#### **FilmEinkehrtage – Begegnung von säkularer und christlicher Mystagogie**

Bei den FilmEinkehrtagen zwischen den Jahren treffen unterschiedliche Bilderwelten aufeinander. Da sind die Eindrücke, Erinnerungen und kreativen Imaginationen der Teilnehmenden, da sind die bewegten und bewegenden Bilder von Filmemachern und Regisseurinnen, da ist die Bilderwelt der Bibel, die gemeinsam mit den Metaphern und Begriffen christlicher Tradition einen Verstehens- und Deutungshorizont aufspannt, der in der Liturgie, in Raum und Ritual, in Zeichen und Symbolen zum Vorschein kommt. FilmExerzitionen mögen dazu führen, dass »homo cinematicus« und »homo liturgicus«, dass »homo aestheticus« und »homo religiosus« einander begegnen – in ein und derselben Person. Anders gewendet: In ihrer methodischen Anlage, in der Spannweite von Filmleben und liturgischer Feier, äußerer Ruhe und innerer Bewegung, Einzelgesprächen und Kommunikation in Gruppen fördern und provozieren FilmEinkehrtage die Begegnung von säkularer und christlicher Mystagogie.

FilmEinkehrtage? Nochmals zur Eingangsfrage, die mitunter wie folgt zum Ausdruck kommt: »Geht es um die Diskussion von Filmen oder um einen persönlichen Zugang zu Gott?« Es geht um beides. Es geht darum, das je eigene Leben, die persönliche Lebensgeschichte, deren Höhen und Tiefen, sowie die Vielfalt des Lebens mit Hilfe von Filmen so wahrzunehmen, wie sie ist – und diese im Lichte des Evangeliums zu deuten bzw. darin die Spuren Gottes zu entdecken.

Die nächsten FilmEinkehrtage finden vom 28. bis 31. Dezember 2018 statt.

# Zwei neue Bände der Reihe »Religion, Film und Medien«

»Von Rabenvätern und Übermüttern« und  
»Weltentwürfe im Comic/film«

Text: Markus Leniger



Natalie Fritz  
**Von Rabenvätern und Übermüttern**  
*Das religionshistorische Motiv der Heiligen Familie im Spannungsfeld zwischen Religion, Kunst und Film*  
(Religion, Film und Medien Bd. 3)  
Schüren Verlag Marburg  
512 Seiten, zahlr. farb. Abb.  
48 €  
ISBN 978-3-89472-847-2

Die Familie ist keine konfliktfreie Zone, sondern ein Ort, an dem Generationen und ihre jeweiligen Weltansichten aufeinanderprallen, an dem Genderrollen erlernt, vielleicht auch hinterfragt werden, an dem Werte und Normen vermittelt und soziale Kompetenzen trainiert werden. Es ist der Bereich, in dem Individuen primär sozialisiert werden, ein Mikrokosmos, in dem man allmählich für das »Leben draußen« vorbereitet wird.

Die Zürcher Religions- und Medienwissenschaftlerin Natalie Fritz untersucht aus der Perspektive einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Religionswissenschaft intermediale Tradierungsprozesse am Beispiel des christlich konnotierten Motivs der Heiligen Familie im zeitgenössischen Arthouse-Film. Anhand eines spezifischen

Filmkorpus werden die Etappen der intermedialen Überlieferung dieses religionshistorischen Motivs vom 16. Jahrhundert bis heute rekonstruiert und Überlegungen in Bezug auf die damit verbundenen Bedeutungszuweisungen außerhalb der religiösen Tradition angestellt. Die Untersuchung konzentriert sich auf drei Filmemacher: Susanne Bier, François Ozon und Pedro Almodóvar.

Besprochene Filme: Sitcom (FR 1998), Ricky (FR 2009), Todo sobre mi madre (ES/FR 1999), Volver (ES 2006), Brødre (DK 2004) und Efter Brylluppet (DK/SE 2006)



Theresia Heimerl –  
Christian Wessely (Hg.):  
**Weltentwürfe im Comic/film.**  
*Mensch, Gesellschaft, Religion*  
(Religion, Film und Medien Bd. 2)  
Schüren Verlag Marburg  
256 Seiten, zahlr. farb. Abb.  
24,90 €  
ISBN 978-3-89472-941-7

Nach dem Auftakt der neuen Buch-Reihe »Religion, Film und Medien« zu Beginn des Jahres (»Leid-Bilder. Die Passionsgeschichte in der Kultur«) erscheinen in diesem Sommer zwei weitere Bände zum Forschungsfeld Film und Theologie.

Die Ergebnisse der Jahrestagung 2017 der Internationalen Forschungsgruppe Film und Theologie fasst der von Theresia Heimerl und Christian Wessely herausgegebene Band »Weltentwürfe im Comic/film« zusammen. Erstmals erkundet die Forschungsgruppe damit das Gebiet der Comics und Graphic Novels (und deren filmische Bearbeitungen). Bis in die späten 1990er Jahre als kulturelles Randprodukt gering geschätzt, geraten sie in Zeiten der medialen Kommunikation zunehmend in den Aufmerksamkeitsfokus. Im Comic erscheint das Bild auf das Allerwesentlichste hin destilliert und durch das Medium Text erweitert. In einem bis wenigen Bildern lassen sich so, optimiert für die Aufmerksamkeitsspanne der Web 2.0-Generation, weltanschauliche, religiöse und soziale Probleme formulieren und zugleich scheinbare oder tatsächliche Lösungsvorschläge transportieren. Die Erforschung dieses Potentials ist allerdings noch weitgehend unentdecktes Gebiet.

#### Weiter Bände in Vorbereitung:

Peter Hasenberg – Markus Leniger –  
Reinhold Zwick (Hg.):

**Familienbilder – Reflexionen und Konstruktionen zum Thema Familie im aktuellen Spielfilm**

Joachim Valentin – Karsten Visarius (Hg.):  
**Das Böse**

#### Weitere Informationen:

[www.film-und-theologie.de](http://www.film-und-theologie.de) und [www.jrfm.eu](http://www.jrfm.eu)

## Kunst-Jahrbuch 2017 erschienen



Hrsg. v. Stefanie Lieb  
**Kunst-Jahrbuch 2017**  
*»wahr nehmen«*  
50 Seiten, 44 Farb.-Abb.  
Verlag Katholische Akademie Schwerte 2018  
5 €  
Zu beziehen über die Katholische Akademie Schwerte

Zum Jahresthema »wahr nehmen« werden im Kunst-Jahrbuch alle Ausstellungen der Akademie aus dem Jahr 2017 mit kurzen Texten und vielen Bildern vorgestellt. Folgende Künstlerinnen und Künstler sind vertreten: Bernd Ikemann (Malerei), Natalia Luzenko (Fotografie), Anja Hoinka (Raumbilder, Skulpturen), Yoana Tuzharova (Installationen), Denny Brückner (Zeichnungen) und Harald Naegeli/Wolfgang Spiller (Graffiti, Zeichnungen, Fotografie).

## Gesichter der Akademie



**Giuseppina Milanese,**  
gelernte Hotelfachfrau und staatlich  
geprüfte kaufmännische Fremdsprachen-  
korrespondentin für Spanisch/Englisch,  
unterstützt mit ihrer langjährigen Hotel-  
erfahrung seit April 2018 unsere Rezeption  
als Empfangsleitung.



**Mark Radtke,**  
Studium der Katholischen Theologie und  
Sozialwissenschaft an der Ruhr-Universität  
Bochum, unterstützt seit April 2018  
als neuer Assistent des Direktors der  
Katholischen Akademie Schwerte und des  
Sozialinstituts Kommende Dortmund  
inhaltlich wie auch organisatorisch Prälat  
Dr. Peter Klasvogt in seiner Arbeit und  
leitenden Funktion.

## Ausstellungen und Konzerte

### Ausstellungen

**27. Mai – 22. Juli 2018**  
Transzendenz im Augenschein 35  
**»KONTAKTFLÄCHEN durstig«**  
**Yala Juchmann**  
Malerei

**02. September – 28. Oktober 2018**  
**AiR-Stipendium 2018:**  
**»emotion – was bewegt«**  
**Matvey Slavin**  
Malerei

**18. November 2018 – 10. Februar 2019**  
Transzendenz im Augenschein 36  
**»Licht der Welt« –**  
**zeitgenössische Glaskunst**  
**in Kooperation mit Glasmalerei**  
**Peters Studios, Paderborn**  
Glasmalerei



Lena Maria Kramer

### Konzerte

Schwerter Sommerkonzerte  
in Zusammenarbeit mit der  
Konzertgesellschaft Schwerte e. V.  
und der Rohrmeisterei

**15. Juli 2018, Sonntag, 17:00 Uhr**  
**»Klassische Arien und Lieder«**  
**mit Lena-Maria Kramer (Sopran),**  
**Hsiu-Ping Chang (Piano)**  
Großer Saal  
der Katholischen Akademie Schwerte  
Eintritt: 18 € (vvk 16 €);  
Schüler, Studierende: 8 €

**19. August 2018, Sonntag, 17:00 Uhr**  
**»Doppelt Jazz hält besser«**  
**mit Georg Nebel (piano) & friends**  
Großer Saal  
der Katholischen Akademie Schwerte  
Eintritt: 18 € (vvk 16 €);  
Schüler, Studierende: 8 €



# Veranstaltungen Juli – Dezember 2018

## Juli 2018

27.05.–22.07.2018  
»KONTAKTFLÄCHEN durstig« –  
Yala Juchmann  
KUNST + KULTUR

03.07.2018–07.07.2018  
Berggeister und Silberschatz –  
Das Erzgebirge und seine  
alten Städte des Silberbergbaus  
GESCHICHTE + POLITIK

15.07.2018  
»Klassische Arien und Lieder«  
KUNST + KULTUR

16.–22.07.2018  
Campus-Akademie 2018  
KIRCHE + GESELLSCHAFT

21.07.2018  
COMMUNIO-Preisverleihung 2018  
KIRCHE + GESELLSCHAFT

## August 2018

19.08.2018  
»Doppelt Jazz hält besser«  
KUNST + KULTUR

24.08.2018  
Three Billboards Outside  
Ebbing, Missouri  
KUNST + KULTUR

26.–29.08.2018  
Auf der Straße der Romanik  
GESCHICHTE + POLITIK

29.08.2018  
Arbeitskreis Teilhard de Chardin  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

30.08.–01.09.2018  
Lorenz Kardinal Jaeger – als Theologie  
GESCHICHTE + POLITIK

31.08.–01.09.2018  
Bilder des Ostens –  
Ikonen und polnische Moderne  
GESCHICHTE + POLITIK

## September 2018

02.09.–28.10.2018  
»emotion – was bewegt«  
Matvey Slavin  
KUNST + KULTUR

04.–05.09.2018  
Sündlosigkeit und menschliche  
Vollkommenheit in Islam und Christentum  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

04.–06.09.2018  
»Theorie trifft Praxis« – Ich und meine  
Vorstellungen vom Alter(n):  
Auf dem Weg zum eigenen Konzept  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

08.09.2018  
Lektürekurs Hebräisch  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

08.–09.09.2018  
Spiritualität im Kontext von Menschen  
mit Behinderung – Update  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

14.–16.09.2018  
Menschenrechte auf dem Rückzug?  
GESCHICHTE + POLITIK

22.–23.09.2018  
»Fels und Wasser« –  
ein Selbstbehauptungstraining  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

22.–23.09.2018  
Künstler der Moderne  
verstehen (2): Gerhard Richter  
KUNST + KULTUR

emotion  
was bewegt

23.–30.09.2018  
Korsika  
GESCHICHTE + POLITIK

28.09.2018  
Das schweigende Klassenzimmer  
KUNST + KULTUR

28.–29.09.2018  
»Alle Wetter!« – Europäische Geschichte  
und Kultur im Einfluss von Witterung  
und Jahreszeiten  
GESCHICHTE + POLITIK

29.–30.09.2018  
Einführungsveranstaltung zur neuen  
philosophischen Reihe »Theorien  
der Gerechtigkeit«  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

## Oktober 2018

06.–07.10.2018  
»Immer wieder« anrufen  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

06.–07.10.2018  
»Gottes-Schau in Tönen –  
Transzendenz in der Musik«  
GESCHICHTE + POLITIK

12.–13.10.2018  
Grundfragen der Theologie (1):  
Über das Verhältnis von  
Christentum und Atheismus  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

13.–14.10.2018  
Architektur und Vision (2):  
Peter Zumthor  
KUNST + KULTUR

emotion  
was bewegt

17.10.2018  
Arbeitskreis Teilhard de Chardin  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

22.–26.10.2018  
Kalligraphie Kurs »Gamma«  
KUNST + KULTUR

26.10.2018  
Körper und Seele  
KUNST + KULTUR

27.10.2018  
Lektürekurs Hebräisch  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

## November 2018

01.–03.11.2018  
UN Peacekeeping: Divided perceptions  
and flawed success. Troop contributors,  
host societies and international  
civil servants, 1948–2008  
GESCHICHTE + POLITIK.

05.–09.11.2018  
Kalligraphie: Kraft in die Form –  
Kalligraphie ist mehr  
als Buchstabenschreiben  
KUNST + KULTUR

09.–10.11.2018  
Gestärkt und versöhnt!  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

09.–10.11.2018  
Das westliche Mittelmeer im  
4. bis 2. Jahrtausend v. Chr.  
GESCHICHTE + POLITIK

10.–11.11.2018  
»Die Christen und ihr Kreuz« –  
das Kreuz in der Kunst und die Kunst  
mit dem Kreuz  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

10.–11.11.2018  
Forum Classicum 113  
Bella Italia!  
KUNST + KULTUR

emotion  
was bewegt

13.–14.11.2018  
Bild-Gesellschaft?! –  
Macht und Ohnmacht der Bilder  
KUNST + KULTUR

emotion  
was bewegt

15.–17.11.2018  
Kirche im Wandel –  
Wandel in der Kirche?  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

17.11.2018  
Lektürekurs Hebräisch  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

17.–18.11.2018  
»Das helfende Gespräch«  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE  
18.11.2018–10.02.2019  
»Licht der Welt«  
KUNST + KULTUR

23.–24.11.2018  
Von Monstern, Bestien und  
Mitgeschöpfen –  
Das Bild vom Tier im Mittelalter  
GESCHICHTE + POLITIK

23.–25.11.2018  
Schwerter Arbeitskreis  
Katholizismusforschung  
GESCHICHTE + POLITIK

24.–25.11.2018  
Die Tugend der Gerechtigkeit  
bei Platon und Aristoteles  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

26.11.2018  
Kirche weitergebaut IX  
KUNST + KULTUR

29.–30.11.2018  
Existentialismus  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

30.11.–02.12.2018  
Potsdam und Hildesheim – im Advent  
GESCHICHTE + POLITIK

30.11.–01.12.2018  
Grundfragen der Theologie (2):  
Über den »Atheismus« in der  
christlichen Mystik  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

## Dezember 2018

01.–02.12.2018  
»Gegen den Muff von  
1000 Jahren!« – »1968«  
Zwischen Mythos und Wirklichkeit  
GESCHICHTE + POLITIK

emotion  
was bewegt

07.–08.12.2018  
Kunstfreiheit versus  
Religionsfreiheit –  
ein folgenreicher Konflikt  
KUNST + KULTUR

emotion  
was bewegt

14.–16.12.2018  
15. Kolloquium der Internationalen  
Forschungsgruppe für Laienspiritualität  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

15.12.2018  
Lektürekurs Hebräisch  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

28.–31.12.2018  
FilmEinkehrtage zwischen  
den Jahren (15):  
Von Gott berührt, geführt  
KUNST + KULTUR

emotion  
was bewegt

## Vorschau 2019

22.02.2019  
In den Gängen  
KUNST + KULTUR

08.–09.03.2019  
Grundfragen der Theologie (3):  
Über den Atheismus  
im Deutschen Idealismus  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

22.03.2019  
Eldorado  
KUNST + KULTUR

26.04.2019  
Die göttliche Ordnung  
KUNST + KULTUR

17.05.2019  
Maria Magdalena  
KUNST + KULTUR

14.06.2019  
Lucky  
KUNST + KULTUR

28.06.2019–29.06.2019

Grundfragen der Theologie (4):  
Über den Atheismus in der  
Religionskritik  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

20.09.2019–21.09.2019  
Grundfragen der Theologie (5):  
Über das religionslose Christentum  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

### **Herausgeber**

Katholische Akademie Schwerte,  
Akademie des Erzbistums Paderborn,  
Prälat Dr. Peter Klasvogt

### **Redaktion**

Dr. Ulrich Dickmann

### **Redaktionsanschrift**

Katholische Akademie Schwerte  
Redaktion Zwischenraum,  
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte

### **Konzept/ Gestaltung/ Bildredaktion**

laborb, Dortmund

### **Fotos**

- © Dorothea Böhm
- © Axel Hartmann
- © Klaus Honermann
- © Stefanie Lieb
- © Constantin Meyer
- © pdp

### **Die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe**

#### **Dorothea Böhm**

*Diplom-Psychologin*  
Campus-Akademie-Coach seit 2009

#### **Dr. theol. Ulrich Dickmann**

*Stv. Akademedirektor*  
Theologie und Philosophie

#### **Prälat Dr. Peter Klasvogt**

*Akademiedirektor*  
Kirche und Gesellschaft

#### **Dr. theol. Thomas Kroll**

*Theologe und Filmpublizist*  
Mitglied der Katholischen Filmkommission  
für Deutschland

#### **Dr. phil. Markus Leniger**

*Studienleiter*  
Geschichte und Politik

#### **Prof. Dr. phil. Stefanie Lieb**

*Studienleiterin*  
Kunst und Kultur


#### **Dr. iur. Hans-Jürgen Schlinkert**

*Leiter Recht Geschäftsbereich*  
*Automobilzulieferung der*  
*thyssenkrupp AG, Essen*  
Mitglied des Arbeitskreises  
Juristentag der Akademie

Gesellschaft zur Förderung der  
Katholischen Akademie Schwerte e.V.  
Postfach 1429, 58209 Schwerte

#### **Konto der Fördergesellschaft**

Bank für Kirche und Caritas e.G. Paderborn  
IBAN: DE61 4726 0307 0017 1109 00  
BIC: GENODEM1BKC

Träger:   
Erzbistum  
Paderborn

**bilden+tagen**  
Das Tagungsportal im  
Erzbistum Paderborn  
[www.bildenundtagen.de](http://www.bildenundtagen.de)



Gedruckt auf  
Recystar Polar (aus 100% Altpapier)

[www.akademie-schwerte.de](http://www.akademie-schwerte.de)